

[illegible]

Frankfurter Zeitung

(Frankfurter Handelszeitung.) und Handelsblatt. (Neue Frankfurter Zeitung.)

und Handelsblatt.

(Neue Frankfurter Zeitung.)

Stadt-Telefon: Amt Hesse 5040, 5041, 5042, 5043

Geegründet von Leopold Reussmann

File Number: Amt Fernstudium 40, 41, 42, 43

[illegible]

Der Krieg.

Großes Hauptmann, den 13. September.

Die Vernehmung der Fliegzeuge in Feldzuge 1914 hat beispiellos vorzügliches Ergebnis geliefert. Bereits im Beginn des Krieges hat eine gewisse Herabminderung in der Vernehmung der Fliegzeuge auf dem Meere und transatlantischer Seite ein. Die französischen Fliegzeuge wurden während des deutschen Aufmarsches weit in das Innere des Landes bis Frankfurt, Mainz, Aachen usw. geschossen, mit der Aufgabe, durch Zerstörung von Brücken und Anlagen der deutschen Aufmarsch zu hören. Die Ueberweisung einer derartigen Aufgabe an die Fliegzeuggruppe endete mit einem völligen Mißerfolg, führte dagegen zu empfindlichen Verlusten für die Franzosen, da eine ganze Anzahl französischer Flieger bereits im Anfang des Krieges zerstört geschossen wurden. Die Deutschen dagegen hielten ihre Fliegzeuge bis zum Beginn des russischen Feldzuges ab und setzten sie erst dann zur Erfüllung der Doppel- aufgabe, nämlich zu reinen Gefundungsarbeiten ein. Das das verzeichnete Materialmaterial andererseits, ist sich bei der durch Besser gestützte Vorzeigebatter in Verbindung mit Doppelbohrer als das praktischste Arbeitsinstrument. Seine Verwendbarkeit genügt vollkommen, und im bekannter Fliegzeugflieger konnte ganz richtig, daß ein jeder Flieger in einer Stunde mehr sehr, als eine Arbeiter in der Tag zu verarbeiten kann. Der oben hat der möglichste Bedarf der großen Société parisiens Arbeitsfliegzeuges, und gewährt im Verein mit dem Doppelbohrer die Möglichkeit, eine bedeutend größere Anzahl mitzugeben, als bei den Franzosen der ihnen mit Vorliebe verwendeten Gmünders möglich ist. Auch die Fliegzeuge geführter Arbeitsfliegzeuge, daß sich als sehr zweckmäßig erwiesen. Die französischen Fliegzeuge sind, zu weit es bekannt geworden ist, selbst von einem Fliegzeugführer und dessen Bedienern besetzt, wobei der Fliegzeugführer zugleich als Fliegzeugführer fungiert. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Franzosen nicht sehr hoch gehen, sondern vielmehr die Verwendung einschränken. Immerhin haben die französischen Fliegzeuge auch sehr zur Pflicht getan, und zwar mit gutem Erfolge. So fand am den einzigen Tagen der einen der Reiche drunterge- schossenen französischen Fliegzeuge eine Meldung vor, die recht treffende Angaben über Stärke und Art der gegnerischen Heere in deutschen Politik enthält.

Der Verfall liegt an ihm kann nach den bisherigen Erfahrungen als eine Hypothese betrachtet werden. Die Aufgabe des Fliegens ist zu schwer, aber nicht zu schwierig, und auch die verschiedenen Flieger folgen diesem Gesetze. So war ein solcher Flieger unfähig bei einem Gerundungsfluge auf ein französisches Flieger zu steigen. Da er glaubte, von diesem angegriffen zu werden, hielt er kurz entschlossen darauf an und bestieg ihn, als wenn er ihn selbst angegriffen und zum Siege bringen wollte. Hieraus mochten beide französische Flieger Recht und müssen dem Deutschen aus. Als sehr vortheilhaft wird Internationalität und vor allem Verständnisswechsel gefördert. Sobald der Flieger die mobilsten Luft der vortheilhaftesten blauen Höhen über, hat er am besten, sofort höher zu gehen. Andererseits hat die Praxis gelehrt, dass Schiffe in die Tragfläche des Fliegens keine gleichen Folgen haben und die Schiffe mit kann schließlich, wenn wesentliche Teile des Motors oder der Benzin- oder getriebe werden. Internationalität hat im allgemeinen nur geringe Wirkung, und es ist eigentlich nur ein Fall, wenn, wo ein französischer Flieger durch Artillerie zerstört wurde. Es war dies der bekannte Kesselmann 1909, der lange den Höhenreichthum hielt. Er bekam einen Anfall in sein Flugzeug. Der Apparat stand im Ruhefliegen und bei dann mit ein Stein zur Erde. Die Commission unserer Fliegerkationen, nur allem auch der Nachteil der Betriebsmittel hat in diesem Flugzeug in geradezu hervorragender Weise funktioniert. Wir haben auf unseren ersten niederhöflichen Fliegerkationen, die obwohl doch an den ersten Anzeichen, bemerkt über einen derartigen großen Anfall an Betriebsmitteln verfügen, das sie sogar noch in der Lage waren, und dann abzuheben.

Don Ernst Klein (Münchenbuch 1. 18.)

Von dort ins Glück und in Verzweiflung noch seine einzigen reichen Beobachtung und — ihre beiderlei Gedanken — denken, wenn die jahrhundertjährige Frage überlegt fallen. War sich die Erlösung erwiesen, dann die letzten menschlichen Tugenden zwischen Unsterblichkeit durch Vererbung eines Willkürbewusstseins zu setzen, obwohl der Gedanke, unter die ganz Verurtheilten zu gehen. Konnte es darnach, daß ich nach zehnjähriger Arbeit in Zürich, dem Zürcher Vorstadte, mit einem manne für das Entgegenkommen der Militärbehörde ausstieg, die zwei Kilometer nach Seewitz zu Fuß zu machen. In Seewitz blieb ich die Tage allerdings ein etwas ihres Aussehens. Ich hatte es eben den guten Willen, daß einer mit manchmal in Geisteskränken Verfallenen verbunden, daß meine Reise zu den Schweizer Soldaten nicht am Anfangs anhielt, so was ungeheuren, aber noch ihren persönlichen Wünschen zu folgen, eine Nacht in die Nacht brachte und so als sehr gemehrte Beziehungen zu Staatskräften herbeizuführen. Das Elapso, zu dem ich mich schickte, war aber nicht umsonst denkbar, und ich durfte aber jede weitere Behinderung. A. A. L. Schenckh, Schenckh, Schenckh pilgert die Natur, die in seinem Programm nicht vornehmlich und hat auch — es fanden mit der Tage zur Vergebung — kaum Platz hatte, was aber das einzige richtige, um sie gleich, ein einem hohen Radmitten, nicht umsonst war. Das höchste, nur ganz selten den Bildern schützende Band am Seewitz war — ich wurde den durch nicht las — gewöhnlich und allmählich auf einen zu so wirklich überlebender weiser Götze umfängt, daß den anderen. Und im Schicksal damit hat mich, fast freier, der Begleitende. Die weite Fahrt mit dem ersten Zug, das ich einmündet dazu, daß über diese Fahrt und Warten in den Tag hinein und weit über die hinaus, bis an die nächste Grenze — und wieder nach Vorzeichen hin, in einem Umfang, auf allen Höhen, durch alle dieser der Krieg, die, die; daß der Tage lang das Band drückte, schätzte, so mündet, gelogtes Tier; daß die Höhen Verdrängungen waren. Und mit einem Male sah man die gescheit, schätzte, blühendsten schwebenden Stellen der Schützengänge, daß eben das: Augen, daß am Streckwand sich eine einwärts blicken, daß in die Höhen der Infanterie anzuordnen setzen hatten — und dann ich man die Schützengänge.

[illegible]

Denham, 15. Sept. (H. A. Richmond.) Die „Times“
trifft in einem Besatztell am 12. September: „Wahr-
scheinlich leidet dem britischen Reich seine unversie-
gerten Dienste, indem es die deutsche Flotte von den
Kanälen fernhält. Eine große Seeschlacht zwi-
schen der englischen und der deutschen Flotte könnte genau-
so Vorge geschähen, wie die Einkreisung des deutschen
Hauptseespieler im Jahre 1900 flugte. Wir würden
aber, dass die Flotte könnte so hoch sein, dass wir lange
Zeit unbehindert würden, die größte Seemacht zu sein.“
N. Berlin, 15. Septbr., 1.10 N. (Weizsäcker.) Bei dem
Ausgang unserer kleinen Kreuzer „Seydlitz“ wurden von
191 Rum kriegsgerüst Belegung 179 gerettet und
von dem deutschen Schiffen. — Von der Belegung des
großen Kreuzers „Pothinder“ sind englischen Seich-
tungen 278 Mann unterkommen.

8. Genf, 14. Straffe, 11.40 N. (Wein-Zell, Str. 1711).
 Die königliche Smootie der Jungengänger in Europa,
 seinen Sieg in Genf hat, landte am heutigen Gedächtnis
 Stungs der englischen Offiziersgruppen in Paris,
 nach kurzer Zeit ausgedehnten Gläubigen und Königin
 Maria teilten darüber ab, an den englischen Be-
 reitungen am Protokolltelegramm. Dieses
 hervor, daß die englische Regierung entspreche sei über die
 Abfertigung der Neutralität Belgiens, diejenige
 abgeben, aber mit Füssen treten, das Land in den Krieg
 einzulassen und so seinen Ruin herbeiführen. Man erinnert
 sich an das von England wiederholt abgegebene, nach immer
 schärferen Vorurteilen, Negativen seine Zeichen wieder-
 geben.

Katania, 15. September. (W. R. Reichenthal.) Die an Bord des Dampfers „Katania“ aus Alexandria eingetroffenen diplomatischen und konsularischen Vertreter Deutschlands und Oesterreich - Ungarns, die hierher vertrieben worden, sind am 14. September abends nach Neapel -Genua abgereist.

Siemone (Hoffa-Roth), 15. Septbr. (24. B. Rindstall-
im.) Abholung des Berlinerischen Porems: Der Zieglerungs-
tampfer „Gwenboten“ beladete am 8. September
Langenburg und brachte dort eine Abstellung. Der
D. wurde überreicht; es wurde kein Überhand ge-
eignet.

Rem, 13. Septbr. (H. B. Rintoul) Die Zeitungs-
klassifizierung in Frankreich ist allgemein
verbalen Ausgenommen von dem Patent
des Erfinders der "Revue" in Rem und der
"Revue" in Rem.

(Thomson, 1990; 1991; 1992; 1993; 1994.)

[illegible]

Die jüngsten amtlichen Veröffentlichungen haben ein Bild davon gegeben, in welcher riesigen Umlänge Deutschland jetzt verwickelt, seine Wunden nach dem Beginn der Weltkriemachung, mit Kriegseröffnungen befragt ist. Die letzte Ziffer lautet 200.000 und dann kommen noch die Zahlen der deutschen Gefolge, kommt vor allem die neue Arbeitsarmee der in Österreich beim zweiten Schlags gelangenen Ruffen. Bedenkt man, daß mit mehr als dem ganzen Krieges 1870/71 in Deutschland nur 11.800 Soldaten und 371.984 Mann kriegserfahrenen Freiwilligen bestanden, zu denen allerdings noch die in Paris gefangene Heer und die nach der Schweiz überginge und dort einmündliche Zimmer auszusuchen waren, so kann man auch an diesen Ziffern das Ausmaß des heutigen Krieges erkennen. Die Frage liegt nahe: was kann man mit diesen Hunderttausenden, die doch erst eine Anfangsphase mit einschließen mit ihr, was trägt die Fäden ihres Unterhalts?

Einzelneider als andere Theile der Kriegsführung hat das moderne Völkerecht diese Frage der Behandlung der Kriegsgefangenen geregelt, der wichtigsten das es die Grundlage der Humanität nach gegenüber dem kriegsmännlichen Gegner zum Siege gebracht. Nach altem Recht waren alle Gefangenen des feindlichen Heeres, zum Feinde, zum Feinde, die in die Gewalt des Gegners fielen, ihm willkürliche Strafe. Er konnte nach Belieben mit ihnen verfahren, sie misshandeln, töten, in Knechtschaft abhaken oder in die Sklaverei verkaufen. Die veränderte Auffassung vom Kriege, nach der nur noch die Staaten, nicht aber die Personen, als feindlich gegenüberstehen, hat mit vieler barbarischen Vorurtheile abgehoben. Und wie deshalb nur noch Angehörige des Geistes (Kleriker und Mönche) Objekt der Kriegsgefangenschaft werden können, so ist auch der Gefangene selbst nicht mehr der Willkür des Feindes, zum einzigen Herrschenden, Soldaten oder Truppendienst, sondern er ist der Gefangene des Staates. Dieser aber steht in den inneren Grenzen und hat die Gefangenen, gemachten Feinden nicht mehr einen Gegner, den er auch kriegsmäßig und zu kriegsmäßig hätte. Er behandelt sie vielmehr als Feinde, die der Pflicht gegen und äußeren Gehorsam unterliegen; und der Zustand der Kriegsgefangenschaft ist nur noch der, so es der weiteren Teilnahme am Kriege zu sein können. Die Kriegsgefangenen sind nur noch Feinde, nicht mehr Feinde der Feinde. Sie haben im alten denjenigen Gefangenen und Ungefangenen zu unterwerfen, die der Zustand der Gefangenschaft nicht macht; sie können in ihrer Unfreiheit in Willkürlichkeit ausgesprochen werden, wenn ein Feind eine feindliche Behandlung hervorgerufen haben; sie sind aber andererseits geschützt gegen unnothwendige Härten, gegen Misshandlung und gegen unbillige Behandlung. Sie verlieren zwar ihre Freiheit, aber nicht ihre Rechte: die Kriegsgefangenen. Sie wie es der Große Generalstab in seinen Studien über den Kriegsbegriff im Völkerecht hat, nicht mehr ein Akt der Gnade des Siegers, sondern ein Recht der Wechselseitigkeit geworden.

Denn es eignen sich die Kenntnisse für die Festhaltung
so für die Erhaltung der Kriegserlegungen. Die Kriegser-
legungen (so bestimmt der Artikel 5 des Sontag Reglements
Hinter in Stoblen, Jellmann, Jegen und anderen Orten
in der Zeit werden mit der Verpflichtung, sie nicht ohne
eine bestimmte Erlaubnis aus zu entfernen, Tögegen dürfen
sie nicht eingekerkert werden, wenn nicht hinreichende Maßnahmen
der Sicherheit zu treffen, und nur während der Dauer
der diese Maßnahmen nicht mordenen Umstände, Das ist
das eine. Und das zweite ist: Die Kriegserlegungen erhalten
ihre Eigentum, sie haben das Recht aus ihren eigenen
Mitteln, so gut sie wollen, zu ernähren. Sie können
Geld (unter Kontrolle) mit ihren Angehörigen besitzen,
Mann (ebenfalls unter Kontrolle) Besuche empfangen und
und im übrigen mit den eigenen Selbst zu behandeln und
zu erhalten, nicht besser, aber auch nicht schlechter, als an-
sonst und Landesgemäß. Und da die meisten Kriegs-
erlegungen natürlich den verarmten nicht in der Lage sind

ten, die hier in Leinwandgräbern liegen, mit heller Stiefeldecke rehen. In den Leinwandgräbern schließt manch ein Oehl, um den niemand weiß, als die drei oder vier, die wir ihn meinen. Räucher von ihnen. Sie in den ersten Augusttagen auflegen, und wie schließten ihnen zu und demnach wurden wir nicht legerlich mit einer Grab sein. In drei Tagen war die Leinwandgräber rein gelegt. Am 22. August ging die deutsche Armee über die Grenze.

Einwand hat das mit sehr Gefelschung und innern Qualitäten versehen, als die Einheimischen. Als die Franzosen erhebt haben, waren weiß Sandstein ringsum zu erzählen. So ist von einanderlei fesselt! werden, daß sie nicht nur in Offiziersbezeichnungen einziehen (mit nur ihnen Andern), und dort die Danksagen haufen, in welchem auch nicht den Leinen Mann. Eine Siebzehnte, geborene Franzosen, die Sandstein verlassen: hat, vertrieben, daß die Zehnte und Kommande getrennt, Wälsche: grünen und Gerinnungen aufgenommen werden ist.

Text aber, wo durch die Freunde der Franzosen Häuser niedergerannt und — wie in Palermo — ein gewack Teufel in Trümmern gerathen worden nicht, weder der kranke Leihungen in Nachdrücken einer zeitlichen Verachtung und eines tiefen Grolls von den „Belagerten Italiens“. Das Schicksal Deutschlands ist bekannt, daß sich zum Einheimischen an den hinterlitten und gewaltigen Unstet auf deutsche Truppen vertheilt haben, nicht nur der Kriegsgewaltswandlung von Zweifeln nicht. Und doch, was durch die Zeit geht, daß ich zum verfahren ist, durch die Nachweise, auf denen die Worte verfahren, mit mit den ganz Zufriedenheiten ist unterhalb und in die hoch wachsenden Augen der Frauen steht, kann ich eines tiefen Grolls nicht erheben. Der verfahren, wenn eine Frau, deren Mann abgeführt, dann sein erziehen werden ist, wenn gegen Gott in die Worte aufgenommen: res mandatis francos.

Von Saarburg über Bendorf-Nörthingen hin nach Altdorf-Sulles und wie ihn ist in diesen drei Tagen ein wunderbarer Bauer errichtet worden. Wie durch ein Wunder wurde er empor: die Bauer, die Götter und Völkern von dem Reich von Frankreich trennt. Wie im Glück und in Leidenschaft sties man einen Kiez, wie durch ein Wunder, empor: das Vermögen, das im Reich das Fremde ist und in Deutschland die größte und neueste Feind.

Solche Wunder geschehen mit einem, wenn man über die Schminchenheiten in Gestalt, Begabung und von Tugend

Amtliche Aufklärung über die Deutsche Dunlop Gummi-Co.

Mehrere deutsche Gummifabriken geben — natürlich nur ihrem patriotischen Drange folgend — in den Zeitungen bekannt, daß die seit nunmehr 21 Jahren in Hanau ansässige Deutsche Dunlop Gummi-Kompagnie Aktiengesellschaft keine deutsche, sondern eine englische Firma sei, weil der größte Teil des Aktienkapitals sich in englischem Besitz befinde und die Aufsichtsratsstellen ausschließlich mit Engländern besetzt seien.

Im Interesse eines blühenden Industriezweiges und damit unserer Stadt stellen wir fest, daß

1. bei Ausbruch des Krieges von den ungefähr 25 leitenden Persönlichkeiten des gesamten Betriebes einschließlich des Vorstandes, der Prokuristen und Filialleiter **ein einziger** englischer Untertan war,
2. die Firma zuletzt neben 2 in untergeordneter Stellung befindlichen Engländern zirka 1200 ausschließlich deutsche Beamte und Arbeiter beschäftigt hat, die in dem Werk eine lohnende und gesicherte Existenz gefunden haben,
3. die Gesellschaft ein großes Kapital in Bauten, Maschinen usw., die ausschließlich von deutschen Firmen ausgeführt sind, hier angelegt hat,
4. die Firma alle ihre Betriebsmaterialien von den gleichen oder ähnlichen, wo angängig deutschen, Firmen bezieht, wie diejenigen Gummifabriken, die die oben erwähnte Erklärung erlassen haben.

Daraus ergibt sich, daß der Nutzen, den Deutschland aus dem Unternehmen gehabt hat und noch ständig hat, erheblich höher anzuschlagen ist, als der Nutzen, der in der Form von Dividenden nach England geht.

Widersinnig ist die Verdächtigung, daß die Geschäftsleitung „rechtzeitig, also vor Beginn des Krieges, von ihrem englischen Stammhause bezüglich der in England bestehenden Kriegsabsicht einen Wink erhalten haben muß und sich deshalb rechtzeitig mit Material decken konnte“. Hätte die Geschäftsleitung Kenntnis von dem bevorstehenden Kriege gehabt, so hätte sie sich vernünftiger Weise nicht mit Rohmaterial versehen dürfen, da sie dies ja damit den Feinden Englands in die Hände gespielt hätte; sie hätte vielmehr Rohmaterial, Halb- und Ganzfabrikate ins Ausland schaffen müssen, was sie nicht tat, sodaß die Heeresverwaltung von ihr allein an fertiger Ware für 700 000 Mark übernehmen konnte. Die Heeresverwaltung gab dabei die ausdrückliche Erklärung ab,

„daß der Weiterbetrieb der Fabrik durchaus im Interesse der Landesverteidigung gelegen sei“.

Endlich hätte die Gesellschaft diejenigen Gelder, welche sie in den letzten Monaten als Bankguthaben angesammelt hatte (mehr als eine halbe Million), ebenfalls ins Ausland schaffen müssen, während sie solche bei deutschen Banken angelegt hat, wo sie heute noch liegen.

Die Behauptung, daß die Firma sich rechtzeitig mit Rohmaterial gedeckt habe, ist aber auch falsch, indem einmal der Bestand an Rohgummi Ende Juli 1914 im Verhältnis zum Umsatz nicht höher war, als in derselben Zeit des vergangenen Jahres und ferner die Firma am 25. und 28. August 1914 sich mit Rohgummi zu bedeutend erhöhten Preisen eingedeckt hat, woraus ebenfalls hervorgeht, daß sie bei Ausbruch des Krieges nicht über besonders große Mengen von Rohmaterial verfügte.

Tief zu beklagen wäre es daher, sowohl im Interesse unserer Stadt als der deutschen Beamten und Arbeiter der Dunlop-Gesellschaft, wenn es den Konkurrenzfirmen was ihnen durch die Güte ihrer Ware bisher nicht gelungen ist, durch Aufpeitschung des Nationalitätenhasses gelingen sollte, die Konkurrenz der Deutschen Dunlop Gummi-Kompagnie aus dem Felde zu schlagen.

HANAU, den 9. September 1914.

Der Magistrat der Stadt Hanau.

Oberbürgermeister Dr. Gebeschus

Der staatlich bestellte Aufsichtskommissar.

Dr. W. Heraeus.